

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährl. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiezü Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzflösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 173.

Freitag, den 27. Juli

1906.

Die Zukunft Russlands.

Regierungsrat Martin, der bekannte Verfasser des vielgenannten Buches über „Die Zukunft Russlands“ überfendet der „N. Fr. Pr.“ folgende Ausführungen: In allen wesentlichen Fragen ist die Zukunft Russlands nicht nur für Jahre, sondern für Jahrzehnte unabänderlich klar gestellt. Es ist viel schwieriger, die Zukunft Oesterreich-Ungarns oder die Zukunft Deutschlands für Jahrzehnte vorauszufragen zu wollen, als die Zukunft Russlands. Für sonst kluge und einsichtsvolle Männer bleibt die russische Frage unverständlich, wenn ihnen die genügende Kenntnis der Landwirtschaft abgeht. Der Ertrag vom Hektar russischen Bodens wird im Durchschnitt auch in 10 Jahren nicht reicher sein als er gegenwärtig ist. Innerhalb von 10 Jahren können die Schulbildung und das Kapital des russischen Bauern nicht vermehrt werden. Aller Voraussicht nach wird aber in dem kommenden Jahrzehnt der russischen Revolution das in der russischen Landwirtschaft investierte Kapital durch die Agrarunruhen vermindert, während die Bevölkerung sich fortgesetzt vermehrt. Daher werden in 10 Jahren die Hungersnöte im russischen Weltreiche sich noch stärker fühlbar machen. Die russische Revolution wird also in 10 Jahren stärker sein als in der Gegenwart. Vor acht Tagen erwartete alle Welt nichts Geringeres, als das Ende der russischen Revolution. Man hoffte, man glaube, daß der Zar ein Dumaministerium einberufen werde. In einem vollstimmigen Kabinett aber sah man das Ende der russischen Revolution. In den kommenden Wochen, Monaten und Jahren wird die Welt noch oft die Rettung Russlands von einem vollstimmigen Ministerium erwarten. Wird ein dem Volkswillen entsprechendes Ministerium niemals kommen? Es wird kommen, so sicher als es zu Beginn der französischen Revolution kam. Fragen wir uns zunächst, was das Dumaministerium nicht kann. So klug und geschickt die einzelnen Mitglieder dieses Ministeriums immer sein mögen, hegen kann keines von ihnen. Daher kann das Ministerium auch nicht den jährlichen Getreideertrag des Hektars russischen Bodens, der gegenwärtig nur 500 Kilogramm beträgt, auf 1600 Kilogramm erhöhen und dadurch dem Getreideertrag des deutschen Bodens gleichstellen. Das Dumaministerium kann nicht den 80 Prozent der erwachsenen Bauern Großgrundbesitzer, die heute nicht lesen und schreiben können, diese Kunst über Nacht beibringen. Selbst, wenn alle Mitglieder des Dumakabinetts wahre Ansehengesichter sind, vor deren Größe der Stern eines Bittes oder Reders verblaßt, so werden sie dennoch nicht in der Lage sein, die 100 Milliarden Mark Anleihen im Auslande aufzutreiben, be-

ren die russische Landwirtschaft bedarf, um zu der intensiven Kultur der deutschen Landwirtschaft überzugehen. Das liberale russische Ministerium wird ebensowenig wie das liberale französische Ministerium im Jahr 1789 in der Lage sein, den Geist der Meuterei aus der Armee zu bannen. Ich habe bereits in meinem ersten Buch: „Die Zukunft Russlands und Japans“, das am 22. August 1905 erschien, darauf hingewiesen, daß erst die Einberufung eines Parlaments, also die Errichtung eines Zentralorgans der Revolution, der Armee die Gelegenheit zum Abfall von der Krone gibt. Seit der Einberufung der Reichsduma am 10. Mai 1906 hat die Meuterei in der russischen Armee eine bedeutende Ausdehnung erfahren. Ein Dumaministerium bedeutet nichts anderes als den Abfall der Armee von dem Hause Romanow. Das liberale französische Ministerium der Jahre 1789 und 1790 hat durch Aufteilung des ansehnlichen Grundbesitzes der Krone, des Adels und der Kirche an die Bauern eine für die französische Landwirtschaft sehr wohltätige Reform durchgeführt. Die Aufteilung des Landes war damals die Grundlage einer intensiveren landwirtschaftlichen Kultur. Im heutigen Russland bedeutet die Aufteilung des dem gebildeten, kapitalkräftigen Großgrundbesitzer gehörigen Landes an die ungebildeten und armen Bauern einen Rückschritt der landwirtschaftlichen Kultur. Was dem russischen Bauern not tut, ist nicht mehr Land, sondern mehr Bildung und Kapital. Beides aber kann das Dumaministerium ihm nicht geben. Das Dumaministerium kann die extensive russische Landwirtschaft nicht in einem Jahrzehnt zu einer intensiven gestalten.

Welches werden nun aber die positiven Handlungen des Dumaministeriums sein? Da es die Einnahmen des von der Revolution heimgeführten Landes nicht anders vermehren kann, wird es, wie einst das französische Ministerium, die Fabrikation von Papiergeld in höchstem Maße aufnehmen. In der französischen Revolution hat man nicht weniger als 45 Milliarden Franken Assignaten im Jahre 1796 gleichzeitig im Umlauf gehabt. Dem Interesse der französischen Republik entsprach es, die Zinsen der Staatsschuld mit Papier zu bezahlen, da fast alle Staatsbürger Franzosen waren und ihren Einfluß gegen eine vollkommene Einstellung der Zinszahlung geltend machten. Da drei Viertel der russischen Staatsschuld im Ausland untergebracht sind, liegt es mehr im Interesse des russischen Staates, die Zinszahlung bei Zeiten ganz einzustellen, als sich mit halben Maßnahmen zu begnügen. Erst ein von seinen Schulden durch den Staatsbankrott ganz befreites Russland wird nach Beendigung der Revolution wieder in großem Maße den Kredit des Auslandes genießen. Das

Dumaministerium wird ebenso wie das liberale Kabinett in Frankreich als Vertreter des Volkswillens von Monat zu Monat schärfere Maßnahmen gegen die Autoritäten des früheren zaristischen Staates treffen. Es wird die Beamten, die Gouverneure, die Generale und die Hofmänner, die das Volk bedrückt und ausgezogen haben, zur Verantwortung ziehen. Das Dumaministerium wird mehr und mehr das Exekutivorgan der Duma und des Volkswillens werden. In demselben Maße sinkt die Macht der Krone herab. In wenig Jahren wird Russland einer vollkommenen Anarchie und Schreckensherrschaft preisgegeben sein, wie sie Frankreich in den Jahren 1793 und 1794 erlebt hat.

Die Gegensätze, auf denen die russische Revolution beruht, sind weit größer, als die Gegensätze, durch die die französische Revolution hervorgerufen worden ist. In Frankreich fehlten die Gegensätze der Klasse, der Nationalität, der Religion fast vollständig. Der Gegensatz zwischen der ländlichen und städtischen Bevölkerung Frankreichs war nicht annähernd so groß, wie in dem heutigen Russland. Während der halbajatische griechisch-katholische Ruschik noch kaum die Kulturstufe des revolutionären französischen Bauern erreicht hat, macht in allen Teilen des russischen Weltreiches, von Lodz bis Wladivostok, von Petersburg bis Tiflis, sich bereits der mächtige Arm der zielbewußten internationalen Sozialdemokratie fühlbar. Als Napoleon Bonaparte am 15. Dezember 1799 die berühmte Erklärung abgab: „Die Revolution ist zu Ende“, da waren die landwirtschaftlichen Verhältnisse Frankreichs durch die Revolution gebessert und die Ursachen der Revolution beseitigt. In zehn Jahren werden aber in Russland nicht nur die agrarischen Ursachen der Revolution stärker sein, als jetzt, sondern auch die Hilfsmittel, durch welche die internationale Sozialdemokratie die Revolution im russischen Reich aufrecht erhält und fördert. Das in der Weltgeschichte nie dagewesene Zusammenwirken des ungebildeten Bauern mit der internationalen, von Jahr zu Jahr anwachsenden Sozialdemokratie garantiert die jahrzehntelange Dauer der russischen Revolution.

Uns Westeuropäer interessiert an der russischen Revolution das Schicksal der russischen Staatsschuld und der russischen Grenzmarken. In dem Vorwort meines Ende März 1906 erschienenen Buches: „Die Zukunft Russlands“ habe ich bereits vorausgesagt, daß die russische vierprozentige Staatsrente vom Jahre 1902, die damals auf 84 an der Berliner Börse stand, bald auf 70 und 60 fallen werde. Am 19. Juli 1906 ist sie an der Berliner Börse bereits bis auf 74 gesunken. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß sie noch im Jahre 1906 bis auf 65 fallen und im Jahre 1907 sogar unter 50 gesunken sein wird. Es erscheint mir

Gefährliche Wege.

Roman von Ewald August König.

49 gerade hinreicht, mich vor drückenden Sorgen zu bewahren. Davon kann ich aber einen leichtsinnigen Bruder nicht unterstützen.

„Siehst du, daß sie mir es sagen wird, aber nicht desto weniger muß sie mir gehorchen. Gedulde Dich noch einige Tage und tritt inzwischen Deine Vorbereitungen; in derselben Stunde noch mußst Du abreisen, in der das Kind Dir gebracht wird. In dem kleinen Städtchen am Rhein, in das Ihr Euch flüchten sollt, wird man Dich nicht suchen; solltet Ihr aber auch dort gefahrdet sein, so erfahre ich es hier, und Ihr müßt dann weiter reisen. Unterdessen vermittele ich hier zwischen Dir und Deinem Gatten; will er das Kind wieder haben, so soll er Dir die Hälfte seines gesamten Vermögens geben.“

„Und wovon lebe ich bis dahin?“ fragte die Baronin mit sorgenvollen Blicken.

„Du wirst Deine Schmuckstücke verkaufen müssen.“

„Und allmählich an den Bettelstab kommen.“

„Haben wir ihn nicht auch schon in der Hand?“ spottete Arnold.

„Beklage Dich nicht, wir sind in einer schlimmeren Lage. Wahrhaftig, ich glaube, wir hätten besser getan, die Unterstützung Deines Mannes anzunehmen und nach Amerika zu reisen.“

„Hast Du im Spiel wieder Unglück gehabt?“ sagte sein Onkel mit lächelndem Hohn.

„Kann ich mit leeren Händen spielen?“

„Dah, aus dem Schiffbruch hier ist in Deinen Händen genug zurückgeblieben; mache Dich nur nicht ärmer, als Du bist.“

„Der in Amerika sein Glück versuchen will, der muß mit allen Händen gehen.“

„Was aus Dir noch werden soll, Arnold, das weiß ich auch nicht.“

„Du hast nichts gelernt, arbeiten kannst Du nicht, wenn Du es auch wolltest.“

Der junge Herr klemmte das Vorgehen auf die Nase und zuckte verächtlich mit den Achseln. „Ich mache mir vorläufig noch keine Sorgen deshalb.“

„Erwiderte er, und ohne die beiden noch eines Blickes zu würdigen, verließ er das Zimmer.“

„Er wird die leichtsinnige Bahn nie verlassen.“

„sagte die Baronin; er rechnet darauf, daß ich ihn später ernähren werde, aber wie kann ich das? An Deine Hoffnungen glaube ich nicht.“

„Onkel, Müdigkeit wird mir von seinem Vermögen nichts abtreten; im günstigsten Falle bewilligt er mir eine Jahresrente, die

„Das bestreite ich gewiß nicht; aber mach' mir nicht den Vorwurf, Du seiest es durch mich geworden. Mein Rat war immer gut gemeint, aber stets erhielt ich von Dir die Antwort, Du könntest nicht heucheln.“

„Das kann ich auch wirklich nicht, und deshalb war es mir unmöglich, auf die Bedingungen Müdigers einzugehen.“

„Wenn Du es getan hättest, so wäre alles anders und besser geworden; wir würden jene Bedingungen angenommen und uns fortan fern gehalten haben, bis Du allein die Herrin von Ravenberg geworden warst. Aber, wie gesagt, die Reue kommt nun zu spät, und die Ausführung meiner Pläne ist nur noch schwieriger geworden.“

„Warte in Geduld ab, was die nächsten Tage bringen; ist der erste Schritt gelungen, so ermutigt mich das, auch den zweiten zu tun.“

„Heinrich Wallendorf hatte die erloschene Zigarre fortgelegt und eine neue angezündet; er nickte seiner Nichte freundlich zu und holte die Handtasche aus der Tasche.“

„Du willst mich nun auch verlassen?“ fragte sie.

„Ich fühle das Bedürfnis, einen Spaziergang zu machen; daß ich hier den ganzen Tag sitzen und mit Dir plaudern soll, kannst Du doch nicht verlangen. Es wäre wünschenswert, wenn Du einigen Verkehr antäupeln wolltest.“

„Mit wem?“ unterbrach sie ihn rasch.

„Du hättest doch früher, vor Deiner Verheiratung, Freun-

„Sie haben sich nicht mehr um mich gekümmert.“

„Weil Du allen Umgang mit ihnen abgebrochen hattest, die Baronin von Ravenberg stand zu hoch über diesen Damen.“

„Mag sein, daß die Schuld an mir lag, um so weniger kann ich jetzt den Verkehr wieder antäupeln.“

„Mit einem Wechselzettel verließ Onkel Heinrich das Zimmer; er stieg eine Treppe höher hinauf und klopfte an eine Tür, nachdem er einige Sekunden lang auf die Schritte gehorcht hatte, die hinter ihr sich vernehmen ließen.“

Arnold stand in der Mitte des elegant ausgestatteten Zimmers, ihn schien dieser Besuch unangenehm zu überraschen. „Haben ihre kindischen Klagen Dich auch fortgetrieben?“ fragte er spöttisch.

„So kann es nicht mehr weitergehen, Onkel, entweder ... oder!“

„Willst Du mir dieses Entweder-Oder etwas näher definieren?“ fragte der alte Herr ruhig, während er sich in einen Sessel niederließ.

„Nun, entweder muß Emma um Verzeihung bitten und den Baron zu verzeihen suchen, oder sie muß als Witwe Universalerin werden, alles übrige ist halbes Wert!“

„Und da das erste unmöglich ist, so bleibt nur noch das zweite übrig.“

„erwiderte Onkel Heinrich, an den Spigen seines Schnurrbartes drehend; wie aber denkst Du Dir die Ausführung?“

„Dah, ich würde mir kein Gewissen daraus machen, sie zu übernehmen; wäre ich meiner Sache sicher, so zwänge ich ihn zum Duell und schösse ihn nieder!“

„Vortrefflich! Versuch's, Arnold, das Glück kann ja ebenso gut auf Deiner, wie auf seiner Seite sein.“

„Dafür danke ich denn doch.“

„spottete Arnold, „ich bin kein geübter Pistolenschütze!“

„Darauf kommt es ja gar nicht an!“

„Und wenn mich die Kugel trifft?“

„Das wäre für Dich freilich ein Unglück, wir aber würden Dir ein liebevolles Andenken bewahren!“

„So fordere Du ihn!“

„Dadurch würde ich mich lächerlich machen.“

sagte der alte Herr, sein graues Haupt schüttelnd; „Du als Bruder würdest leicht den Vorwand finden, um für die beleidigte Ehre Deiner Schwester Satisfaktion zu fordern.“

125,20



aufserordentlich unwahrscheinlich, daß der russische Staat noch ein Jahr lang ordnungsmäßig seine Zinsen zahlt, und ich halte es für sicher, daß er schon in etwa drei Jahren gezwungen ist, die Zinszahlung ganz einzustellen. Die Einstellung der Zinszahlung wird für das Deutsche Reich, wo 3 1/2 Milliarden Mark russischer Staatsrente und russischer Eisenbahn-papiere untergebracht sind, sehr schmerzhaft sein.

Randschau.

Eine allgemeine Beamtenaufbesserung wird in Baden angekündigt. Namens des Finanzministers erklärte in der Abgeordneten-Kammer Ministerialrat Nicolai, daß die Regierung die Zeit für gekommen erachte, der Gehaltsstarifrevision näher zu treten und zwar im Hinblick auf das Ansehen der Preise, besonders für die notwendigen Lebensmittel. Nach der Anschauung der Regierung soll die Gehaltsrevision eine merkliche Aufbesserung der etatsmäßigen Beamten bringen. Auch die nicht etatsmäßigen Beamten sollten eine Aufbesserung erfahren. Durch das natürliche Wachstum der Einnahmen könne die Vorlage nicht finanziert werden, denn der Mehraufwand werde sich auf mehrere Millionen Mark belaufen, sodaß man zur Einkommensteuer und zur Vermögenssteuer greifen müsse.

Die kopierten Briefe. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Leiter der „Vorwärts“-Druckerei, R. Fischer, erklärt im „Vorwärts“, die gestern erwähnte Behauptung des Bureaubeamten des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, Oscar Hellmann, daß Fischer ihn zum Vertrauensbruch verführt habe, sei unwohr. Der Mann habe sich selber erboten, für Parteizwecke Material des Reichsverbandes zur Verfügung zu stellen. Er tue das aus Parteizwecken. Dann aber habe er durchblicken lassen, daß er auf eine Stellung in der Partei reflektiere. „Ich ließ ihm keinen Zweifel, daß diese Erwartung sich kaum erfüllen dürfte, erklärte gleichzeitig, daß die Partei an seinem Material kein Interesse habe, vielleicht aber ein Journalist, und ich erklärte mich bereit, ihn mit einem solchen Journalisten in Verbindung zu bringen. Das ist meine ganze Tätigkeit als Mittelsperson. Es ist ferner von ihm erlogen, daß ich ihn aufgefordert habe, noch einige Zeit beim Reichsverband zu bleiben.“

Die Japaner verteidigen General Stössel. Die Beurteilung des Generals Stössel zum Tode wird, wie „Laff. Bur.“ meldet, in Japan und namentlich in der japanische Armee als Justizmord betrachtet. Besonders die Belagerer von Port Arthur treten für General Stössel ein. Sie erklären, der Fall Port Arthurs sei der Unfähigkeit und Feigheit der russischen Marine zuzuschreiben, die im Hafen blieb, anstatt zu kämpfen. General Kogi, der die Belagerung von Port Arthur leitete, gab seinem tiefen Entsetzen über das Urteil Ausdruck und wandte sich telegraphisch an Persönlichkeiten in Rußland, um nähere Einzelheiten zu erfahren.

Tages-Chronik.

Berlin, 25. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der „Vorwärts“ will in seinen beiden letzten Nummern den Interventionsgerüchten einen neuen Anhaltspunkt geben. Er behauptet, daß Deutschland oder Preußen an einem Abkommen beteiligt sei, durch welches die angeblich von dem Verlaufe der Dinge in Rußland zu erwartende Erhebung eines autonomen Volens verhindert werden solle. Damit nicht aus unserem Schweigen falsche Schlüsse gezogen werden, stellen wir hiermit fest, daß eine derartige Abmachung zwischen Deutschland oder Preußen einerseits und Rußland oder Oesterreich-Ungarn oder beiden Mächten andererseits nicht existiert.

Berlin, 25. Juli. Der Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrats, Wirklicher Oberkonsistorialrat Dr. Febr. von der Goltz, ist heute früh gestorben.

Berlin, 26. Juli. In München-Gladbach wurde in Gegenwart von Vertretern der Düsseldorf-Regierung die erste Waldschule Westdeutschlands nach Charlottenburger Vorbild feierlich eröffnet.

Berlin, 26. Juli. Nach einer Rotterdamer Privatmeldung liefen im Schloß Het Loo viele Telegramme ausländischer Fürstlichkeiten ein, unter ihnen auch ein überaus herzliches Telegramm Kaiser Wilhelms, in dem er seine Teilnahme an dem herben Weidich ausdrückt. Auch die interparlamentarische Friedenskonferenz in London drückte der Königin ihre Sympathie aus. Die Königin-Mutter bleibt noch diese Woche im Schloß Het Loo. Der Zustand der Königin ist andauernd befriedigend.

Kattowitz, 25. Juli. Auf preussischem Gebiet der Laurahütte wurde gestern ein Buchhalter aus Bendzin, der sich auf dem Wege zur Zollkammer in Gieselsdorf befand, von einem russischen Grenzposten ohne Veranlassung belästigt und als er floh, totgeschossen. Die 20 Meter von der Grenze liegende Leiche schaffte der Soldat auf russisches Gebiet.

Budapest, 25. Juli. Heute abend um 6 Uhr stellten sämtliche bleibenden Mühlen ihren Betrieb ein. Etwa 3000 Arbeiter wurden entlassen.

Saag, 25. Juli. Das heute über das Befinden der Königin ausgegebene Bulletin lautet: Der Gesundheitszustand der Königin ist zufriedenstellend. Die Königin hat die Nacht ruhig verbracht.

Malsburg, 25. Juli. Der Deutsche Kaiser ist nach guter Fahrt vor Kalesund eingetroffen. Er beabsichtigt nach Besichtigung der Stadt seine Weiterreise sogleich nach Merol fortzusetzen. An Bord ist alles wohl.

Paris, 25. Juli. Präsident Fallières empfing heute im Elysee den Major Dreyfuß, der ihm von Joseph Reinach vorgestellt wurde.

New-York, 25. Juli. Die ausländischen Fleischprodukte werden von dem zwischenstaatlichen Verkehr ausgeschlossen, da die neue Fleischinspektionsbill nur von Bundesinspektoren besichtigte Waren zuläßt. Ausländische werden mithin nur in den Küstenstädten zugelassen.

Tientsin, 25. Juli. Nach einem gut begünstigten Bericht wird der Jopf bei dem Militär und bei der Polizei noch vor dem Herbstmanöver abgeschafft. Die chinesischen Zeitungen berichten, daß ein Verbot des Fußbindens bevorstehe.

Aus Mannheim wird vom 25. gemeldet: Ein schweres Unwetter entlud sich gestern Abend über unserer Gegend. Durch wolkenbruchartigen Regen und Hagelschlag wurden die Gemarkungen zwischen hier und der Bergstraße schwer betroffen. Insbesondere die Gemarkungen Fendenheim und Schriesheim. Die Tabalernte ist vernichtet. Die Blätter sind siebartig durchlöchert. Der Hagel fiel in der Stärke von Haselnüssen. In Fendenheim mußte die Feuerwehrrückgerückt, um das Wasser, das in den Gehöften meterhoch stand, auszusumpfen. Drei Viertel der großen und fruchtbaren Gemarkung von Schriesheim sind vollständig verpagelt. Der Bliz schlug vielfach ein, doch waren es meist kalte Schläge.

Das Zifferblatt, das zu der Kirchenturmuhre in Laingen (Bayern) gehört, ist von merkwürdigen Schicksalschlägen verfolgt. Jüngst hatte der Sturm das 3 Zentner schwere Metallblatt auf die Straße geweht. Als man es vor einigen Tagen wieder hinaufziehen wollte riß das Seil und das Zifferblatt stürzte aufs neue herunter, glücklicherweise nicht den Arbeitern auf den Kopf, sondern auf das Dach der Sakristei; dieses und das Zifferblatt sind stark beschädigt.

In Mählfhausen bei Kempen wurde das zwei-jährige Töchterchen des Landwirts Teckenburg in einem unbewachten Augenblicke von einem aus dem Stalle brechenden Schweine überfallen, das dem Kinde ein Bein abbiß.

Während eines Streites zwischen drei Brüdern erschach in Trier der Arbeiter Michael Koab seinen älteren Bruder Peter. Der Mörder wurde verhaftet.

Der Verdacht, das Eisenbahnattentat bei Schweich (Bez. Trier) veranlaßt zu haben, hat sich durch bestimmte Indizien auf den rettenden Stredenwärtler Heinz gelenkt. Seit dem Attentat ist er nicht mehr im Dienst.

Die wegen Raubmords zum Tode verurteilten Musiketiere Geppert und Kojinsky von Posen wurden Mittwoch früh durch den Scharfrichter Schloes aus Breslau hingerichtet.

In Rujach bei Straßburg braunten Dienstag fünf aus Wohnhäusern und Scheuern bestehende Anwesen nieder.

Das Bergdorf Scheid bei Chur im Domleschg ist größtenteils abgebrannt. Die Gebäude sind nur zum Teil verschont. Es sind insgesamt 35 Häuser und 22 Scheunen abgebrannt. Die Feuerwehrrückgerückt, um das Wasser, das in den Gehöften meterhoch stand, auszusumpfen. Drei Viertel der großen und fruchtbaren Gemarkung von Schriesheim sind vollständig verpagelt. Der Bliz schlug vielfach ein, doch waren es meist kalte Schläge.

Die Erzieherin Frä. Frank aus Berlin, die mit einer Familie eine Tour auf den Monte Spinale unternahm, stürzte beim Edelweissuchen ab und erlitt bedeutende Verletzungen, u. a. einen Armbruch. Sie wurde nach Campiglio gebracht.

Zur Lage in Rußland.

Aus Petersburg und der Provinz. Aus Petersburg wird vom 25. gemeldet: In der vergangenen Nacht wurden die Druckereien der Blätter „Strana“ und „Mascha Schisn“, die heute den Aufruf der ehemaligen Dumamitglieder veröffentlichten wollten, polizeilich versiegelt. — Aus der Provinz laufen Nachrichten über stattgehabte Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern der Kadettenpartei ein. — Die „Kosowje Wremja“ veröffentlicht einen von den Mitgliedern des Verbandes vom 30. Oktober, Graf Henden, Stachowitsch und Iwow unterzeichneten Wahlauftrag der neuen „Partei der friedlichen Verfügung“, der zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufruft. Vier sozialistische Blätter, die kürzlich konfisziert worden sind, sind jetzt ganz geschlossen. Zugleich wurde gegen sie ein Prozeß eingeleitet.

Die Petersburger Tel.-Ag. teilt als Grund der Auflösung der Duma mit, daß diese vom ersten Tag ihres Bestehens ab ihre Befugnisse überschritten habe. — Seit Dienstag wurden in Petersburg 450 Verhaftungen vorgenommen, darunter befindet sich das ganze sozialrevolutionäre Komitee.

In Warschau wurde der Gendarmerieoberst Salamator auf der Straße erschossen. Der Täter entkam. In Moskau kommt es nicht zum Generalkrieg. Die Konferenz von Angehörigen der extremen Parteien sprach sich gegen einen Streik aus. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Es verlanter, die revolutionäre Organisation sei völlig vernichtet worden. Die Führer der Organisation im Heere sind verhaftet. Eine Werkstätte, in der Bomben hergestellt wurden, ist entdeckt worden.

Die Stadt Odessa ist jetzt ruhig. Einzelne Ver- suchte, die Ordnung zu stören, wurden sofort unterdrückt. Die in den äußersten Bezirken der Stadt wohnenden Juden wagen noch nicht in ihre Wohnungen zurückzukehren. In der Nacht fanden im Hofe des Judenhospitals etwa 10000 Personen Unterkunft. Es wurden nachts viele Verhaftungen vorgenommen. Die Straßen passieren unaufhörlich Truppenteile. Die Kaserne der Kosaken bleibt nach wie vor von Truppen umzingelt.

Admiral Skrydlow.

Der neuernannte Oberkommandierende der Schwarzmeer-Flotte, Admiral Skrydlow, dessen Abreise nach Sewastopol auf Mittwoch festgesetzt ist, äußerte gegenüber einem Vertreter der Petersburger Telegraphen-Agentur folgendes: „Ich übernehme einen schweren, vor dem ganzen Lande verantwortungsvollen Posten, besonders angesichts der allgemeinen kritischen Lage. Rußland ist krank. Das Schwarze Meer, welches von Stürmen bewegt ist und einen Teil des Gesamtorganismus bildet, erheischt eine sorgfältige, vorsichtige Behandlung. Ich habe die Schwarzmeerflotte nur ein Jahr befehligt, sie aber doch liebgekommen. Mir schien es, daß die Matrosen und Offiziere mir vertrauten. Ich wäre glücklich, dieses Vertrauen und diese Liebe jetzt wiederzuge-

winnen. Gott helfe mir, alle Geistes- und Seelenkräfte zu verwenden, damit ich meine heilige Aufgabe, in Ruhe zu schaffen, löse.“

Der sorglose Zar?

Aus Petersburg wird dem Lokalanz. gemeldet: Ein Gewährsmann, der soeben vom Zarenhofe in Peterhof zurückkehrte, sagte: Der Zar sieht außer- gewöhnlich frisch und munter aus. Die Auf- lösung der Duma erregt in ihm keinerlei Besorgnisse.

Düstere Prophezeiungen.

Aus London meldet das Berl. Tageblatt: Die nunmehr abgereisten Mitglieder der Duma sagen für Oktober eine Revolution voraus, an der das Heer und die Flotte teilnehmen werden. Der Führer der Bauernpartei, Madin, erklärte, sie würden nicht ruhen, bis sie die Republik hätten.

Die Stimmung in Frankreich.

Aus Paris wird dem Berl. Tagblatt telegraphiert: Alle französischen Blätter mit Ausnahme weniger extrem-reaktionärer und antisemitischer Organe, nehmen fortgesetzt mit äußerster Entschiedenheit für die Duma und gegen den Zarismus Stellung. Alle — selbst der sonst bundesfreundliche Temps — haben das Manifest der Duma absolut gebilligt.

Die Kosaken werden schwierig.

Aus Moskau erhielt das Neue Wiener Tagebl. Mitteilungen über Vorgänge, die sich in dem dortigen Kosakenregiment abgespielt haben. Gleich allen übrigen der Moskauer Garnison hatte das Regiment aus Petersburg Befehle erhalten, gewisse Punkte der Stadt zu besetzen und im Fall von Unruhen infolge der Dumaauflösung von den Waffen Gebrauch zu machen. Jeder Kosak sollte 40 scharfe Patronen bekommen. Als nun im Kasernenhof die Patronen ausgeteilt wurden, verweigerten 2 Schwadronen des Regiments deren Annahme mit der Erklärung, sie müßten erst wissen auf wen sie schießen sollten. Nach längerem Unterhandeln sah sich der Regimentskommandeur genötigt, der Mannschaft mitzuteilen, daß die Duma aufgelöst sei und die Truppen zur Unterdrückung etwaiger Unruhen verwendet werden sollten. Hierauf erklärten sämtliche 6 Schwadronen, die Annahme der scharfen Patronen zu verweigern, weil sie auf das Volk nicht schießen wollten; sie riefen: Wir werden sie einanderjagen, aber nicht schießen. Das Regiment bezog mit blinden Patronen seine Posten, auf denen es bekanntlich zu keinem Eingreifen kam. Als man dann abends die Agitatoren im Regiment verhaften wollte, erklärten sämtliche Mannschaften, ohne Ausnahme, sie würden sofort jeden Dienst einstellen, wenn auch nur eine Verhaftung erfolge.

Aus Württemberg.

Landtagskandidatur. Die Deutsche Partei Ludwigsburg hat für die kommenden Landtagswahlen den Oberregierungsrat Wiedmann, Vorsitzender der Landarmenbehörde, aufgestellt. Bei Aufstellung dieser Kandidatur ging die Deutsche Partei mit dem Jungliberalen Verein und einer Anzahl seiner Partei angehörigen Bürger gemeinschaftlich vor.

Unterrichtskurze an der Weinbauerschule in Weinsberg. Der Staatsanz. teilt mit: In der Woche vom 3.—8. September und im Bedarfsfall vom 10.—16. September d. J. wird an der K. Weinbauerschule in Weinsberg ein 6tägiger Unterrichtskurs, in welchem über Ernten, Sortieren, Verpacken und Dörren von Obst und Gemüse, über Herstellung von Marmeladen, Gelees, Pasten, Obstsaften, Konerven usw. praktische und theoretische Unterweisung erteilt werden wird, abgehalten werden. Der Unterricht in dem Kursen ist für Württembergerinnen unentgeltlich. Die Teilnehmerinnen, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, haben für Wohnung und Kost während der Dauer des Kurzes selbst zu sorgen. Anmeldungen zu dem Kurs sind bis spätestens 20. August d. J. an das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart zu richten.

Freudenstadt, 25. Juli. Hier hat sich eine Gesellschaft konstituiert unter dem Namen: „Automobilverkehr Freudenstadt-Achern G. m. b. H.“ Diese Gesellschaft beabsichtigt den Autoverkehr zwischen Baiersbrunn-Oberthal-Ruhestein-Seebach-Orenhöfen einzuführen. Der Betrieb wird am 5. August eröffnet werden. — Die Einweihung der „Nordring-Hütte“ wird am kommenden Sonntag in Pfalzgrafenweiler stattfinden.

Auf dem Heimweg von einer Hochzeit in Beylingen bei Reutlingen gerieten zwei Brüder miteinander in Streit, und ehe es sich die Hochzeitsgesellschaft versah, hatte der eine seinen Bruder erschossen.

In Obereisingen bei Württemberg erkrankten am Dienstag beim Baden in der Aich 2 Knaben im Alter von 7 und acht Jahren. Wiederbelebungversuche blieben erfolglos.

Dienstag saß ein in Ohrnberg OA. Dehringen durchreisender Tagelöhner in der Gastwirtschaft „zum Hirsch“ die Geldkassette mit Inhalt. Der hiesige Polizeibeamte verfolgte ihn mit seinem Schäferhund und nahm ihn fest. Dieser ist identisch mit dem alten Zuchthäuser Friedrich Wolf von Michelbach a. W.

In Beutelsbach erhängte sich die 71-jährige Wilhelmine Koch.

In Schorndorf tobte am Dienstag ein starkes Gewitter. Große Regenmassen gingen nieder, die den Aichenbach zu einem reißenden Strom umwandelten. Die Feuerseebrücke war vollständig überschwemmt, in Gärten und auf dem Felde ist bedeutender Schaden entstanden.

Die Schneiderswitwe Seeger in Ebhausen hat sich im Keller erhängt.

In Schechingen OA. Kalen schlug der Bliz während eines heftigen Gewitters in die Kirche und beschädigte den Turm und das Dach. Auch im Innern wurde Schaden angerichtet.

In Edensbach bei Wasburg OA. Ravensburg ist der Gastwirt Köppler im Schankraum seiner Wirt-

schloß in seinem Blute liegend tot aufgefunden worden. Ob Selbstmord, Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt, wird die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergeben.

Vermischtes.

Vorbedingungen eines gesunden Schlafes.

Je mehr in unserer Zeit die Anspannung des Geistes und der Nerven wächst, desto größer wird auch die Zahl der Leute, die an Schlaflosigkeit leiden. Daraus erklärt es sich, daß jetzt kaum eine Woche vergeht, in der nicht irgend ein neues Schlafmittel auf den Markt gebracht wird, und die Zahl der Rezepte, die der einzelne zur Beförderung des Schlafes geben zu können meint, ist geradezu Legion. Der eine macht vor dem Zubettgehen gymnastische Übungen, der Andere glaubt nicht zu schlafen zu können, wenn er nicht kurz vorher so und soviel Kaffee verzehrt hat; der Dritte muß zu demselben Zweck bestimmte Waschungen mit sich vornehmen usw. Man sollte denken, daß es schwierig ist, überhaupt noch etwas Neues in dieser Hinsicht zu sagen. Eine ganz nützliche Zusammenstellung der Dinge, auf die man achten sollte, wenn man gut schlafen will, bringt Dr. Dobbs in der Wochenschrift „English Mechanic“. Nachdem die Rücksichten auf genügende Lüftung des Schlafzimmers und auf ein leichtes Abendessen in nicht zu kurzer Zeit vor dem Zubettgehen als selbstverständlich erwähnt worden sind, gibt der Arzt noch folgende Anordnungen: Sei aufmerksam auf alle Waschhähne in deiner Wohnung und sieh zu, daß sie nicht undicht sind oder gar offen stehen. Daß keine Gasflamme in der Nacht brennen, denn sie verdickt die Luft in außerordentlichem Grade. Hüte dich vor einer Ueberempfindlichkeit gegen Geräusche, denn in dieser verdicktesten hästigen Welt wird es selbst zur Nachtzeit selten irgendwo ganz ohne Geräusche abgehen. Deine Ruhe muß in dir selbst sein. Wer einen leichten Schlaf hat, kann trotzdem gut schlafen. Was man die Tiefe des Schlafes nennt, ist nach kein Merkmal einer vollkommenen und erquicklichen Ruhe. Bemühe dich nicht darum, die Schlafzimmer künstlich zu verdunkeln, sondern schließe wenigstens das natürliche Licht nicht aus. Laß es ungehindert durch das Fenster eintreten und gewöhne dich dabei zu schlafen. Trinke und benutze viel Wasser und atme große Mengen reiner Luft. Es ist ein Unsinn, zu sagen, Nachtluft sei unter allen Umständen schädlich. Die Luft in einem Zimmer, dessen Fenster dicht verschlossen sind, würde auch Nachtluft sein, aber diese Nachtluft ist weit aus schädlicher als irgendwelche sein kann, die aus dem Freien hereinkommt.

Eine merkwürdige Metamorphose.

Den außerordentlichen Fall von der völligen Umwandlung des äußeren Aussehens eines Menschen beschreibt Dr. S. Walf Dobb in „Lancer“. Die Verwandlung ist während der letzten sieben Jahre vorgegangen; eine Ursache dafür hat man trotz genauester Untersuchung nicht entdecken können. Wie Dobb mitteilt, kam im Juni 1899 ein Mann in das königliche Augenhospital in London und wurde dort drei Wochen an einer leichten Augenerkrankung behandelt, ohne daß sonst in seinem Organismus irgend etwas Unnormales entdeckt worden wäre. Seit dieser Zeit aber ging eine allmähliche Veränderung mit dem Manne vor. Er war ein großer, schöner Mann gewesen, fünf Fuß 10 1/4 Zoll groß, mit kräftigem athletischem Körperbau und einem Gewicht von 228 Pfund, mit einer Fülle lichtbraunen Haares und einem langen blonden Schnurrbart. Nun wurde er in wenigen Jahren merklich kleiner, nur noch 5 Fuß 8 Zoll und wog nur 165 Pfund. Sein Haar erhielt eine ganz graue Färbung und wurde spärlicher, sein Schnurrbart wächst nicht mehr; überhaupt hat sein ganzer Bartwuchs fast völlig aufgehört, sodaß er sich nicht mehr rasieren zu lassen braucht, seine Gesichtsfarbe ist gelblich, sein ganzes Aussehen dunkler geworden. Seine Arbeitskollegen haben ihn „den Japanesen“ getauft und wirklich nähert sich der Typus seines Gesichtes jetzt dem Japanischen. Früher war er ein beweglicher, intelligenter und höchst gewedter Mensch, jetzt ist er meistens apathisch, langsam und schwerfällig geworden. Dobb hat noch einen ganz ähnlichen Fall beobachtet und meint, daß es sich hier um eine noch völlig unbekannte Krankheit handelt, durch die allmählich Eurpäer in einen mehr östlichen Rassenotypus umgewandelt würden. (?)

Das Ende der weißen Haare

scheint gekommen zu sein — in der französischen Akademie der Wissenschaften hat man es dieser Tage laut verkündet. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß man die Mikroben entdeckt habe, die dem Haar die ursprüngliche Farbe nehmen; jetzt hat man ein Radikalmittel zur Vernichtung dieser Mikroben gefunden. Das Mittel sind die berühmten X-Strahlen. Professor Bouchard hat in der letzten Sitzung der Akademie mitgeteilt, daß weiße Kopf- und Barthaare unter dem Einfluß der X-Strahlen wieder ihre frühere Farbe annehmen. Die Fabrikanten von Haarfärbemitteln können also einpöden! Daß Licht und Wärme auf die Haare einen großen Einfluß ausüben, weiß man übrigens schon längst. Aus diesem Grunde haben die Nordländer hellfarbige Haare, während die südlichen Völker braunes oder schwarzes Haar haben.

Kinderlegen ohne Gleichen.

Einen eigenartigen Rekord hat die Frau eines Arbeiters namens Gillin in dem in dem Departement Jiere gelegenen Dorfe Rivier zu verzeichnen. Sie hat innerhalb 16 Monaten sieben Kinder das Leben gegeben. Im Februar voriger Jahres wurde die Frau von Bietlingen entbunden, von denen noch drei am Leben sind und sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreuen, und vor wenigen Tagen schenkte sie ihrem Gatten Drillinge, von denen zwei recht kräftige Kinder sind, während das dritte einen weniger versprechenden Eindruck macht. Die Gemeinde hat sofort beschossen, dem Ehepaar eine Unterstützung zuzusenden zu lassen, und auch die Deputierten und Senatoren des Departements wollen sich der Mutter so vieler Vaterlandsverteidiger annehmen und ihr eine Staatsunterstützung verschaffen.

Ein sizilianisches Eisenbahndyhl.

das die deutschen Kleinbahnzustände der „fliegenden Blätter“ beinahe noch in den Schatten stellt, berichtet das römische Blatt der „Stampa“. Fuhr da friedlich und gemächlich ein Personenzug von San Carlo in der Richtung auf Palermo. Auf einmal sieht ein am Fenster sitzender Passagier, wie aus einem anderen Wagen ein Mann „über Bord“ springt und im nahen Graben verschwindet. Nun Alarm im ganzen Zuge — das heißt, der Entdecker der Katastrophe zögert ja gern die Rolle, wenn es nur eine solche gäbe, dafür erheben alle Reisenden ein Geschrei, bis der Lokomotivführer es hört und den Zug halten läßt. Voll der gräßlichsten Ahnungen — es konnte sich doch nur um einen Selbstmord oder ein Unglück handeln — verlassen alle Beamten und Passagiere den Zug, um den Leichnam des Vermissten aufzusuchen. Da sehen sie eine dunkle Masse lauern, die sich offenbar zu erheben strebt. — „Er lebt! Er lebt!“ tönt es jubelnd aus aller Mund. Und er lebte wirklich, der gute sizilianische Bauersmann, der aus rein vorübergehenden, physiologischen Gründen, die keinen Ausschub duldeten, aus dem Zuge gesprungen war, in der Absicht, die Räderknecke nachher wieder einzuholen.

Der Mann mit dem langen Namen.

Wie der „Figaro“ berichtet, lebt in Milwaukee ein Grieche, der den Namen Jsaak Pappatheodorokoumounitourgeotopoulos führt. Der unansprechliche hellenische Familienname, der an Länge beinahe der Entfernung von Griechenland nach dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten gleichkommt, macht besonders der Postbehörde und den Polizisten viel zu schaffen. Denn da Mr. Pappatheodorokou (die Feder sträubt sich, weiter zu schreiben) ein prosperierendes Automobilgeschäft besitzt und selbst ein entragierter Automobilist ist, so erhält er täglich eine Unmenge Briefe, Telegramme und — Strafmandate. Den Polizisten sollen zuweilen die Haare zu Berge stehen, wenn sie gezwungen sind, die Personalien des Schnellfahrers aufzunehmen. Ein Richter, der neulich gegen den Griechen eine Verhandlung leitete, ließ verzweifelt vom Richterstuhl herab, da es ihm unmöglich war, den sechsunddreißig Buchstaben zählenden Namen des Hellenen auszusprechen. Tragisch aber war das Schicksal eines Telegraphisten, der eine Depesche an den Automobilhändler aufzunehmen hatte. Denn als der Beamte die sechsunddreißig Buchstaben gelesen und sich nicht über den Sinn des Wortes klar werden konnte, hielt er entsetzt inne und härmte wie beissen davon, da er glaubte, den Verstand verloren zu haben. Stürmische Heiterkeit erregte der Portier eines Restaurants in Milwaukee, der den gerade dort speisenden Griechen ans Telefon rufen sollte. Der Mann mußte den Namen gänzlich mißverstanden haben, denn er rief in den Saal hinein: „Ist ein Pappa Theodor hier?“

Ein Massenbesuch amerikanischer Schönheiten.

In Glasgow in Schottland sind, wie von dort berichtet wird, dreißig holde, jugendliche Amerikanerinnen angekommen. Es sind die Siegerinnen in dem großen Schönheitswettbewerb, den eine Zeitung in Louisville im Staate Kentucky vor einiger Zeit organisiert hatte. Als „Königin“ aus dieser Schönheitskonkurrenz ging Miss Ora C. Hazliff hervor, eine bildhübsche 20jährige Dame, die den ersten Preis eroberte. Nicht weniger als 664 000 Stimmen aus allen Gegenden von Kentucky wurden zu ihren Gunsten abgegeben. Die dreißig Schönheiten reifen unter der Führung von zwei männlichen Impresariats. Sie haben noch ein ausgiebiges Reiseprogramm vor sich, wollen von England nach Frankreich dann nach der Schweiz, nach Deutschland, nach Holland und schließlich nach Belgien reisen. Von Beruf sind die jungen Damen Schullehrerinnen, Maschinenschreiberinnen, Verkäuferinnen usw. Der Zweck ihrer Rundfahrt ist, sich in der Welt umzusehen, sich natürlich auch selbst bewundern zu lassen — und dann nach ihrer Rückkehr in dem Maße, das sie auf seine Kosten auswandte, ihre Eindrücke in der Fremde zu schildern. Falls die jungen Mädchen wirklich so schön sind, wie sie gepriesen werden, so kann man den Impresariats nur wünschen, daß es ihnen gelingen möge, sie auch richtig alle dreißig wieder über den Ozean zurückzubringen — da doch immerhin die Gefahr naheliegt, daß diese oder jene unterwegs einen Bewunderer finden und mit dem Verlobungsring am Finger auf die Fortsetzung der eigenartigen Tournee verzichten könnte.

Ein guter Ausweg.

Wenn man sich nur zu helfen weiß, ist schon viel gewonnen. Vor einigen Tagen betrat ein schwächlicher, kränklich aussehender Herr die Expedition einer englischen Zeitung und wandte sich an einen der Angestellten mit der Bitte, Verschriebenes, was er diktieren werde, so rasch wie möglich für ihn drucken zu lassen. Der Beamte nahm die Feder in die Hand und der Fremde begann: „Sei ruhig, ich habe die Haustür zugeschlossen.“ — „Haben Sie das?“ — „Ja, aber ich verstehe nicht.“ — „Dies tut nichts, unterbrechen Sie mich gefälligst nicht eher, als bis ich zu Ende bin. Also weiter: „Ich habe das Gas im Badezimmer ausgedreht.“ — „Ausgedreht.“ — „Die Fenster in der Küche sind zugemacht.“ — „Ja!“ — „Der Hund ist im Keller, die Dienstmädchen sind alle zu Hause. Die Stalltüre ist zugeschlossen, die Käse ist draußen. Die Hähne an der Leitung sind abgedreht; nein, ich rieche keinen Rauch, ich höre kein Geräusch, es bricht niemand ein. Nein, unser Hund bellt nicht, es ist der nebenan. Ich brauche nicht mehr nachzusehen, ob die Kellertür zugeriegelt ist, ich habe es schon besorgt. Es ist niemand draußen. Der Wind fängt sich in den Lüden.“ — „Sonst noch etwas?“ — „Nein, ich glaube, das ist alles. Sehen Sie, sowie ich mich abends zu Bett lege und gerade im ersten Schlaf bin, weckt mich meine Frau auf und fragt mich immer ein und dieselben Fragen. Wenn sie nun die Antworten gedruckt vor sich sieht, läßt sie mich hoffentlich in Ruhe und ich brauche meine Nachtruhe nicht einzubüßen. Bitte, lassen Sie die Liste so schnell wie möglich drucken.“

Eine Enttäuschung.

Der Herausgeber der „New Yorker Staatszeitung“, Ribber, hatte, als Prinz Heinrich nach Amerika kam, ein großes Preßbanket veranstaltet, an dem 1200 Personen teilnahmen und bei dem der Prinz jene bekannte

Rede hielt, in der er die Journalisten mit kommandierenden Generälen verglich. Zu Herrn Ribber sagte er, er müsse ihn bald in Europa besuchen. Dieser nahm, wie die „Bresl. Morgenztg.“ den Fall erzählt, diese in der „Schafhand“-Stimmung geäußerte Sehnsucht nach einem Wiedersehen wörtlich und fragte, als er jetzt Deutschland besuchte, an, wann er dem Prinzen willkommen sei. Ihm wurde ein Termin bestimmt, zu dem er sich in Kiel einfinden könne. Und er kam. Aber es erging ihm wie dem Prinzen in „Alt-Heidelberg“, als er nach Jahren sein Korps besuchte. Die Redakteure haben nur in Amerika den Rang von kommandierenden, in Deutschland rangieren sie anders. Kurzum, Herr Ribber suchte vergebens die Spur der alten Tage. Als die Unterhaltung sich mühselig hinschleppte, und Herr Ribber nicht einmal zum Sitzen eingeladen wurde, da entdeckte Herr Ribber, daß Prinzen in Amerika anders sind als Prinzen in Europa und empfahl sich mit der Bemerkung, er sehe, der Prinz sei offenbar mehr beschäftigt; er wolle nicht weiter hören.

Mit 105 Jahren noch jung.

Aus New York wird der Tod einer 105 Jahre alten Frau Mary Fay gemeldet. Bei der Leichenschau konstatierte der Arzt Dr. Chanion, daß der Körper noch so wohl erhalten und unverändert war, wie der einer Frau von 35 Jahren. Alle Organe waren noch in bestem Zustande, nur an den Gehirnatarien konnte man Zeichen des Verfalls bemerken. Die Zähne waren noch vollständig erhalten. Die Greisin, die auf so wunderbare Weise jung geblieben war, hat sich während der letzten vierzig Jahre nur von Milch und Brot genährt.

Die Redaktionsfremde.

Von einer amüsanten „Erzählung“ amerikanischer Reklame weiß der „Gaulois“ zu berichten: Auf dem Dach der Redaktion einer großen Tageszeitung hat man eine gewaltige Sirene aufgestellt, die über 5000 Pferdestärkte verfügt. Wenn ein besonders sensationelles Ereignis geschehen ist, dann löst die Sirene einen weltanschaulichen Ton aus und die Stärke dieses Klanges, der weithin dröhnt, steht im Einklang mit der Wichtigkeit des Ereignisses. Sogleich ist jeder Mensch in der Stadt davon benachrichtigt, daß etwas Ungewöhnliches passiert ist; seine Aufmerksamkeit, seine Neugierde ist erweckt und er wird sich sogleich nach irgend einer Ausgabestelle der Zeitung stürzen, wo unterdessen in rasender Eile Extrablätter hergestellt worden sind. Aber die Regierung des Landes, die durch den furchtbaren Spektakel der Sirene in Aufregung gebracht war, setzte daraufhin eine Buße von 100 Dollar fest, die bei jedem Schrei der Sirene für eine Minute sofort gezahlt werden muß. Nur ist allen Teufeln gehalten, die Regierung bekommt täglich große Summen, das Journal, das seine Sirene stetig weiterrufen läßt, hat eine ungeheure Reklame und den Bewohnern wird jede Nachricht sofort angekündigt und auch nicht das geringste verlorenhalten.

Ein Postbeamter als Fuhrkünstler.

Man schreibt aus Sydney vom 12. Juni: Neuseeland kann sich derzeit rühmen, unter seinen Postbeamten einen Vorkämpfer zu zählen, der im ganzen Bereich des Weltpostvereins schwerlich seinesgleichen finden dürfte. Durch Verkrüppelung seiner Hände ist nämlich der betreffende Beamte, der die ihm unterstellte Anstalt bereits seit einer Reihe von Jahren zu vollster Zufriedenheit seiner Vorgesetzten verwaltet, genötigt, sich seiner Füße zu bedienen. Er verkauft auf diese Weise nicht allein die Freimarken, sondern stellt auch Postanweisungen aus, ja, er bedient sich der Füße sogar zum Abkrampen der aufgelierten Postfächer, und dies alles, wie Neuseeländer Blätter mit jählich lokalpatriotischem Stolz hervorheben, ebenso gut und geschwind, wie andere Beamte, die sich zu diesen Geschäften ihrer Hände bedienen.

— Wahres Geschicklichen. Eine junge Durchlaucht soll auf der Kriegsschule das Offizierexamen unter allen Umständen bestehen; der Kommandeur instruiert den Examinator entsprechend. Beim Examen fragt dieser: „Mit wieviel Pferden ist ein Geschütz bespannt?“ „Mit vier Pferden“ antwortet S. D. „Sehr richtig“, bemerkt der Examinator, „und wenn Durchlaucht die beiden Vorderpferde mitrechnet, dann sind wieviel Pferde vor dem Geschütz?“ „Sechs“, antwortet S. D. „Sehr richtig“ bemerkte der Examinator.

— Humor in der Presse. Wir lesen im heftigen „Amisblatt“: „Vollständig gesund und frei von jeglichem Ungeziefer sehen wir bei weiterem günstigen Wetter einer der besten Ernten entgegen.“ Gott Lob und Dank, daß man gesund ist und sich nicht mit Ungeziefer zu plagen braucht!

— Nobel. Fremder: „Wen habt Ihr denn da auf der Karre?“ — Nachtwächter: „Das ist der veröffnete Friedel und seine junge Frau; die beiden haben heute Hochzeit gehabt!“ — Fremder: „Si, und da machen sie jetzt wohl die Hochzeitsreise?“

Sandel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 24. Juli. Schlachtlehma: 1. Jungelbchen Ochsen 26, Färren 24, Kalben 211, Rälber 250, Schweine 455. Verkauf: Ochsen 23, Färren 59, Kalben 110, Rälber 250, Schweine 427. Unverkauft: Ochsen 13, Färren 25, Kalben 61, Rälber —, Schweine 28. Erlos aus 1/2 Rg. Schlachtgewicht. Ochsen: 1. Qual. ausgewählte von 84 bis 86 Pfg., 2. Qualität, von — bis — Pfg., Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 74 bis 76 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 72 bis 73 Pfg. — Stiere und Jungkinder: 1. Qual., ausgewählte von 85 bis 87 Pfg., 2. Qual. fleischige von 82 bis 84 Pfg., 3. Qualität geringere von 75 bis 81 Pfg., Rälber: 1. Qual., junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qual., ältere von 65 bis 75 Pfg., 3. Qual., geringere von 45 bis 55 Pfg. Rälber: 1. Qual., beste Sauglälber von 85 bis 88 Pfg., 2. Qual., gute Sauglälber von 82 bis 84 Pfg., 3. Qualität, geringe Sauglälber von 76 bis 80 Pfg. Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 70 bis 71 Pfg., 2. Qual., schwere fette von 63 bis 69 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 61 bis 62 Pfg. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Heidenheim, 26. Juni. Das Ergebnis des Geschäftsjahres 1906 der württ. Rastmannufaktur darf trotz der erhöhten Unkosten für Löhne, Steuern u. s. w. als ein glänzendes bezeichnet werden. Von dem Gewinnüberschuß m. 1. 977,036 Mk. wurden dem Witwen- und Waisenunterstützungsfonds 50 000 Mk. dem Konto für Wohlfahrtsvereinigungen (Erstellung von Arbeiterwohnungen) 100 000 Mk. zugewiesen.

Aus Stadt und Umgebung.

* Donnerstag den 2. August, abends 8 Uhr Konzert im Konversationsaal, gegeben von Emma Tesler, Färsil. Cöhenzoll, Kammerfängerin aus Stuttgart, unter Mitwirkung des Kgl. Kapellmeisters, sowie am Klavier Fr. Willi Prem.

Konzert des Kur-Orchesters.
Freitag vormittags 11—12 Uhr.

- 1. The Honeymoon, Marsch Rosey
- 2. Ouvertüre „Si j'étais roi“ Adam
- 3. Unterm Regenbogen, Walzer Waldtöufel

- 4. Arie „Die Liebe zum Volke“ (Piano-Solo Hr. Töpfer.) Suppé
- 5. Potpourri a. „Der lustige Krieg“ Strauss
- 6. Le beau caporal, Polka Hermann

Freitag nachmittags 6—7 Uhr.

- 1. Grosser hornischer Marsch (A-moll) Schubert
- 2. Ouvertüre „Rienzi“ Wagner
- 3. Verlobungsfeierklänge, Walzer Fahrbach
- 4. Vorspiel u. Scenen des II. Akts aus „Der Evangelimann“ Kienzl
- 5. Ungarische Rhapsodie Nr. 6 (Pester Karneval) Liszt

Samstag vormittags 8—9 Uhr.

- 1. Choral: Nun danket alle Gott
- 2. Vorspiel zur Op. „Die Folkunger“ Kreischaer
- 3. Schatz-Walzer aus „Zigeunerleben“ Strauss
- 4. Andante a. d. unvollendeten Sinfonie Schubert
- 5. Ballabile aus „Astorga“ Albert
- 6. Türkischer a. „Die Ruinen von Athen“ Bachofen

Druck und Verlag der Verlags- und Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt, dieselbst.

Amtliche Aurliste
der am 25. Juli angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen.

Kgl. Badhotel.

- Koppel-Elfeld, Hr. Dr. Franz, Kgl. Hoftheater-Intendant, a. D. Dresden
- Günther, Fr. S. Frankfurt a. M.
- Günther, Fr. B. „
- Löwenstein, Hr. mit Frau Gem. u. Bed. Düsseldorf

Gasthof z. Badischen Hof.

- Wachter, Hr. Wilh., Kfm. Heidelberg
- Mayer, Hr. Jean, Kfm. Stuttgart
- Reinhold, Hr. P. Gutsbesitzer mit Frau Gem. Weinstadt

Hotel Belle vue.

- Deder, Frau Martin Mannheim
- Rob, Hr. J. sen. mit Frau Gem. u. Bed. Haarlem

- Bendheim, Frau Nina Mannheim
- Oswald, Frau Rechtsanwältin mit S. Färth Schaal, Hr. J. mit Frau Gem. und Fr. L. Berlin

- Scharfenort, Frau Anna Königsberg
- Wichterich, Hr. Franz, Düsseldorf
- Wichterich, Fr. „

Hotel Graf Eberhard.

- Wagner, Hr. Dr., Landgerichtspräsident Chemnitz
- Hefele, Hr. Alois, Lehrer a. D. Wittislingen, Bayern

Gasthof z. Eisenbahn.

- Brueve, Hr. Fotograf Mörchingen
- Dambacher, Hr. C. z. Löwen Elmendingen
- Brueve, Hr. S. C. Kfm. Wiesbaden

Hotel Klumpp.

- de St. Sauveur, Madame la Comtesse avec femme de chambre Paris
- Königsmart, Hr. Graf, Rittergutsbesitzer Oberlesnitz
- Rosen, Hr. Petersburg
- Rosenthal, Hr. Julius mit Frau Gem. Frankfurt a. M.

- Müller, Hr. Julius, Diplom-Ingenieur Metz
- Langwerth von Simmern, Freiherr Eltville
- Langwerth von Simmern, Frein Marie Eltville

- Korth, Hr. mit Frau Gem. Wandsbeck
- Jebens, Hr. Dr., Amtsrichter Templin

Gasth. z. alten Linde.

- Bauer, Hr. Emil, Kgl. Musikdirektor mit Frau Gem. Ludwigsburg

- Maurer, Hr. Wilh., Fabrikant Weilderstadt
- Weyhenmeyer, Hr. G., Kfm. Hedelfingen

Hotel gold. Löwen.

- Sigel, Hr. Oberamtsrichter mit Frau Gem. Nagold
- Ebinger, Hr. C., Restaurateur Nürtingen
- Ebinger, Hr. J., Bäckermeister „

Gasth. z. wilden Mann.

- Wolf, Hr. Friedrich, Kfm. Mählbach
- Wolf, Frau Maria „
- Sinner, Hr. Friedr., Kopist Tübingen
- Ackermann, Hr. Eugen Stuttgart

Hotel Post.

- Deder, Hr. A., Hüttenverwalter Braubach a. R.
- Reiper, Hr. Karl, Leutnant Heilbronn
- Ripert, Mme. et famille Dravief

Gasthof zum golden. Kopf.

- Hambach, Hr. J. Fabrikant mit Frau Gem. Bruchsal
- Bach, Hr. David, Privatier mit Frau Gem. und Tochter Stuttgart

Hotel Schmid zum gold. Ochsen.

- Pfähler, Hr. Fr., Privatier Winnenden
- Veyrodt, Hr. Karl Mählhausen i. Th. Urach
- Regenhardt, Hr. D. F. Hilsfeld
- Lauterwasser, Fr. Emma „
- Hofmann, Frau Landgerichtsdirektor mit 2. Sießen

Restauration Touffaint.

- Beuerle, Hr. Gasthausbes. z. Storchen Stuttgart
- Schmidt, Frau Privatier Wiesbaden
- Reiher, Fr., Privatier Frankfurt a. M.
- Schmidt, Fr., Privatier Wiesbaden
- Schwenk, Fr. Berta Stuttgart
- Uerpman, Frau E. mit 2 Söhnen u. Tochter Berlin

Gasthaus zum Ventilhorn.

- Bantle, Hr. Josef, Bauer Hochmöffingen
- Vilienfeld, Hr. M., Kfm. Saargemünd i. L.
- Wehner, Hr. Karl, Privatier mit Frau Gem. Frankfurt a. M.

In den Privatwohnungen.

- Lilienfeld, Hr. M., Kfm. Saargemünd i. L.
- Wehner, Hr. Karl, Privatier mit Frau Gem. Frankfurt a. M.

Chr. Bähler jun.

- Laggai, Frau R. Vietenheim
- Ehrenfeld, Fr. Mina Heilbronn

Albert Bausert, Maler.

- Röttinger, Hr. Dr. Franz, Arzt München
- Ph. Beck, König-Karlstr. 74. „
- Freitsche, Hr. Wilh., Kfm. Reichenbach i. B.
- Rühl, Frau Privatier Blaufelden

- Hofmann, Frau Landgerichtsdirektor mit 2. Sießen
- Uhrmacher Bott. Feuerbach
- Wörner, Frau Gmünd
- Rucher, Hr. Johann, Metzgermeister „
- Wilh. Bott, Holzseiler. Mötlingen
- Förtschner, Hr. Frh., Schweinhändler „

Dienstmann Colmer.

- Eßlinger, Fr. Barbara Dürrenmetten
- Fren, Frau Barbara „
- Döller, Frau Marie „

Villa Crifa.

- Illert, Hr. Hauptlehrer Biernheim, Paden
- Frank, Fr. Frida m. Söhnen Frankfurt a. M.
- Illert, Frau Hauptlehrer Biernheim

Geschwister Freund.

- Broda, Hr. Josef m. Fr. Gem. Mannheim
- Kgl. Badkommissär, Oberstleutnant z. D.
- Freiherr v. Gemmingen-Guttenberg, Villa Leck.

zu Inn- u. Knyphausen, Frau Gräfin

- Schloß Rembeck i. Württ.
- Sattlermeister. Gutbuch.

Leibiger, Hr. Karl Alpirsbach

- Villa Helena. Bad Dürkheim
- Bischof, Hr. Dr., Gutsbesitzer mit Frau Gem. Stuttgart

Villa Hohenzollern.

- Sautermeister, Hr. Karl, Kfm. mit Frau Gem. Stuttgart
- Pauline Kappelmann We. Pforzheim

Villa Krauß.

- Bing, Hr. Ludwig, Kfm. Berlin
- Willach, Frau Dr. m. Fr. Tochter Trier
- Rüttmann, Fr. „

Bäckermeister Krauß.

- Weidlich, Hr. Otto, Kfm. Brundöbra
- Fr. Ruch jr., Haus Schweizer.
- Eijemann, Fr. Lisette Stebbach b. Eppingen

Karl Kull (Villa Frida).

- Liebmann, Hr. Friedrich, Kfm. mit Frau Gem. u. Tochter Berlin
- Hofkonditor Lindenberger. Leipzig
- Kulor, Hr. Artur, Assessor „
- Manke, Hr. Robert, Betriebskontrolleur Frankfurt a. M.

Klafmann, Fr. Maria

- Albert Lipps. Landau
- Huberwald, Frau F., Notarswitwe „
- Villa Mathilde. Remscheid
- Winkelsen, Frau Wilh. „
- Schmidt, Frau Joh. „
- Forstschaffner Reunhöffer. Stuttgart
- Ruhn, Fr. Sofie „

Bekanntmachung,

betr. die staatliche Schutzimpfung gegen Schweinerotlauf. Wo ein Bedürfnis sich zeigt, können in den Monaten August bis Oktober noch Schutzimpfungen gegen Schweinerotlauf vorgenommen werden.

Die Schweinebesitzer werden unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 26. Januar 1906 (Engländer Nr. 17) zur Nachmeldung impfbedürftiger Schweine unter Hinweis darauf aufgefordert, daß Entschädigungsleistung nur für die öffentliche Impfung vorgesehen ist, nicht für die private; daß bei einer Anzahl von 20 Impflingen die öffentliche Impfung in der Regel billiger zu stehen kommt als die private, und daß für etwaige Verluste durch Schweinerotlauf innerhalb der auf die Impfung folgenden 5 bzw. 12 Monate Entschädigung gewährt und sonach mit Bezahlung der Impfgeld eine Art Versicherung gegen Verluste durch Schweinerotlauf erzielt wird. Die Anmeldungen haben bei den Ortsvorstehern zu erfolgen.

Mit dem 31. Oktober müssen die öffentlichen Schutzimpfungen ihren Abschluß finden; es empfiehlt sich daher tunlichst baldige Anmeldung.

Neuenbürg, den 20. Juli 1906.

Vorstehendes wird hiemit zur Kenntnis der hiesigen Schweinebesitzer gebracht.
Wildbad, den 25. Juli 1906. Stadtschultheißenamt: Bähler.

Listerjoppen, Sommerlodenjoppen,
sowie selbstgemachte
Zeng- u. Englischleder-Hosen
empfiehlt
Rob. Riexinger.

Hotel Ahlandschöhe.
Inhaber W. Blumrath, Traiteur
Calmbacherstraße 10 Minuten unterhalb des Bahnhofs.
Empfehle meinen großen Garten mit sehenswerten Bäumen.
Kaffee — Kakao — stets frisches Backwerk.
Hell und dunkel Lagerbier, Schwabenbräu, ausgezeichnete Küche, gutgepflegte Weine.
Diners à part von 12—1/23 Uhr. Table d'hôte 1/21 Uhr à 1.50 Mk.
Zehn Karten à 1.40 Mk. und 2 Mk. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. — Für Familien und kleine Gesellschaften separate Zimmer.

Louis Emsheimer
Grosshandlung
Karlsruhe, Nebeniusstr. 12
empfiehlt sich als
sehr billige und reelle Bezugsquelle für alle Spezereitwaren.

Neu eingetroffen:
sind wieder abgepaßte Stoffe zu
Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjaken, Hemden, Bettbezügen u., ferner Waffelbettdecken, Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher und verschiedene andere Artikel.
Größte Auswahl zu den bekanntsten billigen Original-Einheitspreisen. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen
Fr. Schulmeister.

Firma C. Aberle sen.
Inh. E. Blumenthal
erlaubt sich hiermit, auf ihr gut sortiertes Lager in
Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren
einfachen Gebrauchsartikeln
sowie feinen
Servier- und Luxuswaren
aufmerksam zu machen.
Große Auswahl in **Wasch-Garnituren.** Ersatzstücke dazu werden besorgt für Hotels und Villen
Gasthaus-Geschirr
mit Dekor zu billigsten Preisen.
Silber-Waren von Gebrüder Hepp, Pforzheim.
Reparaturen werden angenommen.

Gesucht für auswärtig:
Ein williges
Mädchen
neben Köchin zum spülen und sonst. Hausarbeiten. Reise vergütet.
Näheres in der Exp. ds. Bl.

Deutsche Familie, wohnhaft in Paris, z. St. hier zur Kur, sucht per 1. oder 15. September ein

Mädchen,
das gut kochen und alle Hausarbeiten verrichten kann, bei hohem Lohn.
Offert. u. 999 an die Exp. d. Bl.

Selbstgebranntes
Frucht- brauntwein
empfiehlt
F. Bäuerle.

Neues
Sauerkraut
empfiehlt
Hermann Kuhn.

Kaffee
roh und gebrannt
per Pfund Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 und 2.—
empfiehlt
Hoff. Lindenberger

Kgl. Kurtheater.
Direkt.: Intendant a. D. Peter Liebig.
Tugendarten gültig.
Freitag, den 27. Juli
Der Salontyroler.
Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.
Samstag, den 28. Juli
Der Weg zur Hölle.
Schwank in 3 Akten v. G. Kadelburg.